Predigt
zum
25. Sonntag nach Pfingsten

(Gleichnis vom barmherzigen Samariter)
Beginn des Weihnachtsfastens

15. November IJDH 2026
Vtr. Prof. Daniel Benga

25 Und siehe, ein Gesetzeslehrer stand auf, um Jesus auf die Probe zu stellen, und fragte ihn: Meister, was muss ich tun, um
das ewige Leben zu erben? 26 Jesus sagte zu ihm: Was steht im Gesetz geschrieben? Was liest du? 27 Er antwortete: Du sollst
den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und deiner ganzen Seele, mit deiner ganzen Kraft und deinem
ganzen Denken, und deinen Nächsten wie dich selbst. 28 Jesus sagte zu ihm: Du hast richtig geantwortet. Handle danach
und du wirst leben! 29 Der Gesetzeslehrer wollte sich rechtfertigen und sagte zu Jesus: ***Und wer ist mein Nächster?*** *30*
Darauf antwortete ihm Jesus: ***Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho hinab und wurde von Räubern überfallen.***
Sie plünderten ihn aus und schlugen ihn nieder*; dann gingen sie weg und ließen ihn halbtot liegen. 31 Zufällig kam ein*
Priester *denselben Weg herab; er sah ihn und ging vorüber. 32 Ebenso kam auch ein* ***Levit*** *zu der Stelle; er sah ihn und ging*
vorüber. 33 Ein ***Samariter*** *aber, der auf der Reise war,* ***kam zu ihm; er sah ihn und hatte Mitleid, 34 ging zu ihm hin,***
goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie*. Dann hob er ihn auf sein eigenes Reittier, brachte ihn zu einer*
Herberge und sorgte für ihn. 35 Und am nächsten Tag holte er zwei Denare hervor, gab sie dem Wirt und sagte: Sorge für
ihn, und wenn du mehr für ihn brauchst, werde ich es dir bezahlen, wenn ich wiederkomme. 36 Wer von diesen dreien meinst
du, ist dem der Nächste geworden, der von den Räubern überfallen wurde? 37 Der Gesetzeslehrer antwortete: ***Der***
barmherzig an ihm gehandelt hat. Da sagte Jesus zu ihm: Dann geh und handle du genauso! (Lk 10,25–37)

1. Gleichnis vom barmherzigen Samariter und Beginn des Weihnachtsfastens

Je nach beweglichem Osterdatum kann der 25. Sonntag nach Pfingsten der erste Sonntag des Weihnachtsfastens (2020, 2025, 2026) oder der letzte Sonntag vor Beginn der Fastenzeit (2021, 2022, 2023, 2024) sein. **Durch seine liturgische Nähe zum 15. November, dem Beginn des Weihnachtsfastens, eröffnet dieser Sonntag auf mystagogische Weise die Vorbereitungszeit auf das große Fest der Geburt Christi.** Der heilige Ambrosius von Mailand, der selige Augustinus und viele andere Kirchenväter erkannten im barmherzigen Samariter des heutigen Gleichnisses ein Bild unseres Herrn Jesus Christus. Wie sich der Samariter voll Mitleid zu dem von Räubern verwundeten Menschen hinabbeugte, so stieg Christus zu uns herab, die wir durch die Sünde verwundet sind, indem Er in Bethlehem in Judäa aus der Jungfrau Maria geboren wurde. Der Prophet Jesaja flehte zu Gott: **„Hättest du doch den Himmel zerrissen und wärest herabgestiegen, sodass die Berge vor dir erzitterten"** (Jes 63,19). Der Sohn Gottes ward Mensch, „als aber die Zeit erfüllt war" (Gal 4,4), und so offenbarte Gott die Fülle Seiner Barmherzigkeit. Christus nahm unsere menschliche Natur an, die Natur derer, die „unter die Räuber gefallen" sind, litt und starb für uns und offenbarte so Seine Barmherzigkeit als vollkommene innere Anteilnahme am Leiden des gefallenen Menschen. Der heilige Vater Dumitru Stăniloae veranschaulicht die Fülle der Göttlichen Barmherzigkeit in Christus folgendermaßen:

> *„Wenn jemand einem Bettler im Vorübergehen eine Münze hinwirft und rasch weitergeht, um nicht durch dessen leidenden Anblick belästigt zu werden, zeigt er damit noch keine seelische Anteilnahme an dessen Leiden. Sein Mitleid bleibt noch sehr begrenzt. Erst wenn er schmerzerfüllt bei dem Leidenden stehen bleibt, mit ihm spricht, sich zu einer dauerhafteren Zuwendung verpflichtet und ihm so nahekommt, dass er ihm gleich wird und den anderen sich selbst gleichmacht, erreicht die Barmherzigkeit wahrhaft erstaunliche und aller Bewunderung würdige Ausmaße.* ***Dies hat der Sohn Gottes für uns getan.****"*[1]

Die Wahl dieses Sonntags zur Eröffnung des Weihnachtsfastens ist also keineswegs zufällig. Wie der Samariter die Wunden des von Räubern verletzten Menschen verband und ihn in eine Herberge brachte, so wollen auch wir durch Fasten und Gebet Heilung von den Wunden unserer Sünden

[1] Dumitru Stăniloae, *Spiritualitate şi comuniune în Liturghia ortodoxă*, Bukarest 2004, S. 332.

erfahren und der Fürsorge und des Trostes unseres Herrn Christus, des barmherzigen Samariters eines jeden von uns, teilhaftig werden.
Darüber hinaus ist die Lesung des *Gleichnisses vom barmherzigen Samariter* eine Einladung zur Barmherzigkeit und zur Nächstenliebe nach dem Vorbild des Samariters und Christi. Die ältesten kirchlichen Ordnungen aus der christlichen Antike, wie die *Didaskalia der Apostel* (3. Jh.) und die *Apostolischen Konstitutionen* (4. Jh.), sahen das Almosengeben als die angemessenste Begleitung des Fastens vor. Sie empfahlen, weniger zu essen und die durch das Fasten erzielten Ersparnisse den Armen und Bedürftigen zu schenken.
Das Weihnachtsfasten beginnt außerdem mit **dem Gedenken des heiligen Gregorios Palamas (14. November) und des heiligen ehrwürdigen Paisios von Neamț (15. November).** Der heilige Gregorios ist der Theologe des ungeschaffenen Lichtes Gottes und ein bedeutender Vertreter des Hesychasmus des 14. Jahrhunderts. Diese geistliche Bewegung vertrat die Möglichkeit, durch das Herzensgebet und das Hinabsteigen des Geistes in das Herz an diesem Licht teilzuhaben. Der heilige Paisios von Neamț ist der Begründer der neuhesychastischen Bewegung Rumäniens, der im 18. Jahrhundert die Praxis des Herzensgebetes in der Moldau und in anderen orthodoxen Ländern wiederbelebte und die *Philokalie* ins Kirchenslawische übersetzte. Durch das Gedenken an diese beiden großen hesychastischen Heiligen gleich zu Beginn des Weihnachtsfastens wird uns ein geistlicher Weg aus der Finsternis der Sünde zum Göttlichen Licht gewiesen, einem Licht von anderer Beschaffenheit als das physische Licht. Während des Weihnachtsfastens werden die Tage bis zur Geburt des Herrn allmählich kürzer und die Nächte immer länger. Wir aber sind berufen, das ungeschaffene Licht zu erlangen, das sich in Bethlehem und auf dem Berg Tabor offenbart hat. Indem wir diesen Weg des Fastens und des unablässigen Gebetes beschreiten und beides durch das Almosengeben ergänzen, gehen wir dem Fest der Geburt des Herrn entgegen, an dem wir das durch die Geburt Christi in die Welt gekommene Licht besingen werden:

> *„Deine Geburt, Christus, unser Gott,* ***ließ aufgehen der Welt das Licht der Erkenntnis****;*
> *denn in ihm wurden die Anbeter der Gestirne von einem Stern belehrt,* ***Dir zu huldigen,***
> ***der Sonne der Gerechtigkeit****, und Dich zu erkennen als* ***den Aufgang aus der Höhe****;*
> *Herr, Ehre sei Dir.“*[2]

2. Gebote als Orte der Begegnung mit Gott in Liebe

Das heutige heilige Evangelium spricht neben der Barmherzigkeit auch von der Liebe und zeigt uns, dass die Liebe zu Gott und zu den Menschen uns hilft, das ewige Leben zu erlangen. **Der heilige Ephräm der Syrer vergleicht die Liebe zu Gott und zu den Menschen mit zwei Flügeln, die dem Menschen helfen, zum Himmel emporzusteigen.** Das *Gleichnis vom barmherzigen Samariter* zeigt uns, dass sich alle Gebote in dem Doppelgebot der Liebe zusammenfassen lassen. Diese Liebe gründet im Wesen Gottes selbst, denn Er ist als Dreieinigkeit der Hypostasen die Liebe (1 Joh 4,8). Der heilige Johannes der Theologe lehrt uns nicht nur, dass Gott die Liebe ist, sondern auch, dass **Er uns zuerst geliebt hat** (1Joh 4,19). Wie hat Er uns geliebt? Er hat die Welt und die Engel für uns erschaffen! Er hat Schönheit, Blumen und Farben über den Himmel, die Berge und Hügel ausgestreut! Er ließ die Vögel singen und den Wind wehen! Und über all das hinaus schenkte Er uns die Würde, nach Seinem Bilde geschaffen zu sein (Gen 1,26). Nach dem Sündenfall sandte Er Seinen Sohn, damit dieser Sein Leben für uns hingebe, wie der heilige Johannes der Theologe bezeugt: **„Darin besteht die Liebe: Nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt und seinen Sohn als Sühne für unsere Sünden gesandt hat.“** (1 Joh 4,10). Erst nach all diesen großen Zeichen Seiner Liebe gab Gott uns das Gebot der Liebe. Ist das Gebot, Ihn zu lieben, dann noch ein Zwang, nachdem „Er uns zuerst geliebt hat“ (1 Joh 4,19)? Nein, vielmehr verwandelt es sich in eine Einladung oder einen Aufruf, auf die Liebe zu antworten. So lässt sich die gesamte Welt- und Heilsgeschichte als eine Geschichte der Liebe beschreiben, die von Gott ausgeht und auf eine Antwort des Menschen wartet. Der heilige Vater Dumitru Stăniloae betrachtete die Zeit sogar als den Abstand zwischen dem Ruf Gottes und der Antwort des Menschen. Wer auf den Ruf der Göttlichen Liebe mit Liebe antwortet, der ist in die Zeit Gottes eingetreten, und diese Zeit ist eine heilbringende Zeit.
In seinem Werk *Zweihundert Kapitel über das geistliche Gesetz* beschreibt der heilige Markos der Asket die Gebote als Orte der Begegnung mit Gott:

[2] Orthodoxes Gebetbuch, München ^{7}2022, S. 306f.

> *„Der Herr ist in Seinen Geboten verborgen und wird von denen, die Ihn suchen, dementsprechend gefunden."*[3]

Dieses Verständnis der Gebote als Orte der Begegnung mit Christus, der in ihnen verborgen ist, verwandelt jede legalistische, zwanghafte oder juristische Sicht auf die Gebote in eine geistliche Topografie der Begegnung mit dem Geliebten. Das Gebot, verstanden als Antwort auf die Göttliche Liebe, wird so zum Ort der Begegnung mit Gott und verwandelt dadurch unser Leben, indem es dieses mit Licht und geistlicher Freude erfüllt.

3. Kirche als „Herberge", in der Christus für uns sorgt

Der Mensch, der unter die Räuber gefallen war, ausgezogen und verwundet wurde und halbtot am Straßenrand zurückblieb, versinnbildlicht nach Auffassung der Kirchenväter die gesamte Menschheit, die durch die Erbsünde, den Teufel und alle seit Erschaffung der Welt von den Menschen begangenen Sünden verwundet ist. Der barmherzige Samariter ist Christus, der Erlöser, der auf die Erde gekommen ist, um „unsere Wunden zu verbinden", „Öl und Wein daraufzugießen" und „uns in eine Herberge zu bringen". Die Herberge ist ein Bild der Kirche, während Öl und Wein die heiligen Mysterien versinnbildlichen. Nach Seiner Himmelfahrt ist Christus in der Kirche, Seinem Leib, durch das Wirken des Heiligen Geistes gegenwärtig, den Er zu Pfingsten auf die Apostel herabgesandt hat.
Das Öl aus dem Gleichnis ist ein Sinnbild des heiligen Myrons im Mysterium der Myronsalbung, in dem wir das Siegel und die Gaben des Heiligen Geistes empfangen, die uns helfen, als Kinder Gottes zu leben. Es ist zugleich das bei der heiligen Krankensalbung geweihte Öl, ein „heilendes Öl, durch das der Heilige Geist unsere Wunden verbindet und unsere Seelen und oftmals auch unsere Leiber heilt".[4] Nicht zufällig ist die erste Evangelienlesung bei der heiligen Krankensalbung das *Gleichnis vom barmherzigen Samariter*. Der Wein ist ein Sinnbild der Heiligen Gaben, des Blutes unseres Herrn Christus, das wir beim Empfang der heiligen Kommunion zur Vergebung der Sünden und zum ewigen Leben empfangen. Die Herberge, in der wir mit Myron und Öl gesalbt werden und in der wir zugleich die Heiligen Gaben als heilenden Trank gegen die Leidenschaften und die Wunden der Sünden empfangen, ist das Gotteshaus. Der heilende Charakter der Heiligen Gaben im Leben derer, die sie empfangen, kommt in den *Gebeten vor und nach dem Empfang der Heiligen Gaben* sehr deutlich zum Ausdruck. In ihnen betet der Christ um Heilung der Schwächen und Wunden der Vergangenheit, um das Verbrennen der Sünden und die Abtötung der Leidenschaften, um Erleichterung von der Last seiner Verfehlungen, um Genesung und Heilung von Seele und Leib sowie um die Vertreibung aller Trugbilder böser Gedanken.
All diese Dimensionen des Wirkens Christi in der Kirche durch die heiligen Mysterien wurden vom Psalmisten David im 22. Psalm prophetisch vorausgesagt, einem Psalm, den wir im Rahmen der Gebete vor dem Empfang der Heiligen Gaben sprechen. Nachdem der Psalmist dargestellt hat, wie Gott ihn auf den Wegen des Lebens führt, nährt und leitet, wendet er sich in den letzten vier Versen unmittelbar an Ihn:

> *„Wenn ich nämlich auch wandele inmitten des Todesschattens, werde ich doch kein Übel fürchten; denn Du bist mit mir. Dein Stock und Dein Stab, diese trösten mich. Bereitet hast Du vor mir einen Tisch, ins Angesicht derer, die mich bedrängen.* ***Mein Haupt hast Du mit Öl gesalbt****, und* ***Dein Kelch macht mich trunken wie stärkster Trank****. Nachfolgen wird mir Dein Erbarmen alle Tage meines Lebens, und dass ich* ***wohne im Hause des Herrn****, währt in die Länge der Tage." (Ps 22,4–7)*[5]

Dieser Psalm ist eine Zusammenfassung des *Gleichnisses vom barmherzigen Samariter* und beschreibt, wie Gott für uns sorgt, indem Er „uns mit Öl salbt" und „uns mit Wein nährt" und uns sogar von der todbringenden Wunde heilt, die der Teufel und die Sünde uns zugefügt haben. Die Herberge wird hier ausdrücklich als „Haus des Herrn" bezeichnet. Das große Mysterium der Liebe Gottes besteht nicht nur darin, dass Er uns zu Gästen in Seinem Hause macht, sondern auch in dem Wunder, dass wir durch die Myronsalbung und die heilige Kommunion zu Seinen Gastgebern werden, zu Theophoren, zu Gottesträgern im Haus unserer Seele. So werden wir von Gott aus „Seinen Gästen" in „Seine Gastgeber" verwandelt und alle Tage unseres Lebens von Seiner Barmherzigkeit begleitet, in

---

[3] *Philokalie*, Bd. 1, Beuron [3]2016, S. 177.

[4] Placide Desseille, *Cununa binecuvântată a anului creştin. Predici la Duminicile şi Sărbătorile anului liturgic*, Editura Doxologia, Iaşi 2015, S. 123.

[5] Orthodoxes Gebetbuch, München [7]2022, S. 245f.

der Hoffnung, dass wir schließlich für alle Zeiten im „Haus des Herrn“ wohnen werden, einem Abbild Seines Reiches.